

Presseinformation Ausstellungseröffnung 26.6.2015

Robert & Ed: This is not Amerika

Gemälde und Zeichnungen von Robert King und Edwin Dickman

eine Ausstellung der Browse Gallery

in den Räumen der gesoplan gGmbH, Arndstr. 32, 10965 Berlin-Kreuzberg

Ausstellungszeiten: 26.6. – 25.7.2015, Öffnungszeiten: Die + Mi u. F r+ Sa 15-20 Uhr,
Sonntag nach Voranmeldung, info@community-impulse.de, Tel. 015208801651

Vernissage am 26.6.2015, 17 Uhr, in Anwesenheit der Künstler

„Robert und Ed: This is not Amerika“, kuratiert von John Colton, präsentiert dem Berliner Publikum zwei US-amerikanische Künstler, die kaum unterschiedlicher sein könnten: der eine, Robert King (46), bislang international v.a. als preisgekrönter Kriegsphotograf bekannt, ist eine Neuentdeckung. Der andere, Edwin Dickman (86), lebt, malt und zeichnet seit den 50er Jahren in Berlin, ist eine Wiederentdeckung.

Robert King ist in der Ausstellung mit einer Reihe von Aquarellen zu sehen, die mit kräftigem Pinselstrich, leuchtenden Farben und viel kontrastierendem Schwarz von einer vitalen Expressivität – zuweilen Aggressivität - sind. Menschliche Figuren, in der Gruppe oder allein, oft Frauen, große, asymmetrische Augen und viel Rot finden sich in den Bildern. Ganz anders die gezeigten Arbeiten von Ed Dickman: Feine Linien, filigrane Ausdrucksstudien, kleinformatige Skizzen, schwarz-weiße oder bräunliche Portrait-Zeichnungen und Aquarelle in zarten Farben herrschen vor. Neben einigen wenigen Stadtansichten aus der Berliner Nachkriegsepoche stehen auch hier Menschen im Mittelpunkt des Bildgeschehens: Kneipen- und Alltagsszenen aus den 50er bis 90er Jahren, Frauenakte.

So unterschiedlich wie die gezeigten Werke sind auch die Künstlerpersönlichkeiten und ihre Geschichte. Welten liegen zwischen „den Americas“, aus denen sie kommen und auch die Stadt Berlin, die ihnen nach ihrer Ankunft im Abstand von mehr als 50 Jahren zum Lebens- und Arbeitsumfeld wird, ist für jeden gänzlich eine andere. Beide sind aber auf ihre eigene Art detailversessene, obsessive Chronisten ihrer Zeit und Alltagsumwelt. Zwei Amerikaner, die uns, Berlin, Deutschland und Europa aufmerksam betrachten, unseren Gesichtsausdruck, Mund- und Augenwinkel, Sitz- und Armhaltung, die Drehung unseres Rückens im Raum und anderes, ausdauernd über Jahre beobachten.

Bei dieser Art der Beobachtung werden wir allerdings nicht ausgespäht und angezapft, die aufgenommenen Daten werden nicht zu unserem Schaden gegen uns verwendet. Im Gegenteil, sie können, von den Beobachtenden visionär und subjektiv ins Bild gesetzt, uns Inspiration und Spiegel sein, die Sinne schärfen, neue Einsichten und Perspektiven ermöglichen – persönlich und gesellschaftlich. So tragen künstlerische Neugier und kritischer Journalismus nach west-europäischem Verständnis auch zu Schutz und Weiterentwicklung von Demokratie bei. Die exzessive Beobachtung unserer selbst immer öfter geistlosen Maschinen und den sie befehligen Technokraten mit ihren kriminalistischen, politischen oder wirtschaftlichen Motiven zu überlassen, tut es sicher nicht.

Aber zurück zu den Künstlern. Der eine, Ed, wird 1929 als Sohn schottisch-irischer Eltern in Chicago geboren. Er verbringt Kindheit und Jugend in New York, beginnt ein Philosophie-Studium in Harvard und bricht dieses ab, um in New York Kunst zu studieren. Für kurze Zeit folgt er dem Zeitgeist, malt abstrakt. Dann wendet er sich der alten europäischen Tradition der Malerei zu, studiert sie in den großen Museen der Hauptstädte des Kontinents, studiert ein Jahr an der Edinburgh Art Academy und bleibt schließlich in Berlin hängen. Hier studiert er von 1958-1964 an der Hochschule für bildende Künste in Berlin, wird Meisterschüler von Prof. Ernst Fritsch. Die Hängung der Bilder für seine Meisterschüler-Ausstellung in der HfbK besorgt der später als Vertreter des Neuen Realismus berühmt gewordene Berliner Maler Peter Sorge.

Als Expat hat Dickman mehr als 50 Jahre der turbulenten Berliner Nachkriegsepoche miterlebt, in seinen Bildern verarbeitet und West-Berliner Kunst- und Kulturgeschichte mitgeprägt. Über die Zeit hat er ein unfassbar umfangreiches Oeuvre von Zeichnungen, Lithographien, Aquarellen und Ölgemälden geschaffen. Seine Werke befinden sich im Kupferstichkabinett, der Berlinischen Galerie, dem Friedrichshain-Kreuzberg Museum u.a. Seine erste Ausstellung in New York liegt bald 60 Jahre zurück, Einzel- und Gruppenausstellungen mit zum Teil bekannten Berliner Malern wie Markus Lüpertz, Johannes Grützke, seinem Freund Eberhard Franke und anderen Künstlern der Galerie Großgörschen 35 folgten – in Berlin und anderswo.

Während in den frühen Arbeiten v.a. in den Lithographien noch biblische Themen und antike Mythologien mit Berliner Alltagszenen bildlich verwoben sind, sind sie auf späteren Bildern nur noch selten explizit zu sehen. Menschen in ihrer täglichen Umwelt wird das dominierende Thema des umfangreichen Dickmanschen Zeichenwerkes. „Hier zeigt sich Edwin Dickman als Meister im Beobachten menschlicher Verhaltenseisen, Gesichtsausdrücke, Gesten und Bewegungen ... Hier werden mit wenigen Strichen oder Tupfen Empfindungen bei banalen Tätigkeiten gezeigt, die wir erst durch die Hand eines Künstlers vermittelt bekommen.“ (Berliner Sonntagsblatt. Die Kirche, 14. Mai 1972)

Heute sind diese Wertschätzung und Ed Dickman fast völlig vergessen. Und dennoch malt und zeichnet er, übt stoisch seine künstlerische Profession aus, Tag für Tag – in seinem Atelier oder, noch lieber, bei einer Tasse Kaffee oder einem Gals Weis in einem seiner bevorzugten Cafés. Ausgestattet mit seinem Skizzenblock und Zeichenutensilien studiert und zeichnet Dickman konzentriert wie eh und je seine Berliner Umwelt, Menschen, Interieurs, Straßenszenen. Dabei ging und geht es ihm auch immer darum, allen zeitgenössischen Trends zum Trotz, die Malerei und Zeichenkunst als Ausdrucksformen zu überliefern, die aus seiner Sicht, nur überleben, wenn sie praktisch ausgeübt und fortgesetzt werden.

Es ist wohl auch diese konsequente Haltung und die Manie, die den anderen Künstler der Ausstellung, Robert King, Respekt und Faszination für den mehr als 40 Jahre älteren Kollegen empfinden lässt, steigt er doch gerade selbst in die Malerei neu ein, suchend, experimentierend.

Talent und Faszination für Kunst und Malerei hat Robert King schon von Jugend an, systematisch praktiziert er sie aber erst seit zwei Jahren, hier in Berlin. 1969 in Memphis, Tennessee, tief im amerikanischen Süden geboren, absolviert King als junger Mann mit einem Stipendium der Bauhaus Foundation ein Kunststudium am Pratt Institute in Brooklyn, New York mit Auszeichnung. Gleichzeitig entdeckt er den Journalismus und die Fotografie, berichtet 1993 erstmals als Fotoreporter auf eigene Faust aus dem Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien. Von dort treibt es ihn weiter nach Tschetschenien, Ruanda, Kosovo, Irak, Syrien – um nur einige der Konfliktzonen und Kriegsschauplätze zu nennen,

auf denen King über zwei Jahrzehnte lang als unabhängiger Fotograf tätig war. Der Krieg wird ihm zum Alltag und er zu einem seiner mutigsten Dokumentaristen, immer auf der Jagd nach dem besonderen Bild, das die Ungeheuerlichkeit des Krieges einfängt und die Öffentlichkeit in der fernen westlichen Welt vielleicht aufzurütteln vermag. Aus dem Autodidakten wird einer der anerkanntesten Kriegsfotografen weltweit. Veröffentlicht werden seine Bilder u.a. in der New York Times, The Guardian, Life, Stern, bei CNN und zuletzt VICE Media.

2012 und 2013 kommt er auf Einladung des Browse Fotofestivals zu einer ersten Ausstellung seiner Fotografien und der Vorführung seines Films „Ground zero, Syria“ nach Berlin. Als ihm Axel Springer 2014 einen Job als Creative Director Video in der Redaktion von Bild online anbietet, gibt King sein rastloses und gefährliches Leben als unabhängiger Kriegsfotograf auf und bleibt in Berlin. Hier kann er sich den lang gehegten Traum erfüllen, zu Kunst und Malerei zurück zukehren. Er richtet sich in Kreuzberg ein Atelier ein und beginnt in der Freizeit exzessiv zu malen. Erstmals präsentiert Robert King mit dieser Ausstellung einer breiten Berliner Öffentlichkeit nun seine jungen künstlerischen Arbeiten: Aquarelle, aus den Jahren 2014 und 2015. Über Facebook und Instagram sind einige der Bilder freilich zuvor bereits in digitaler Form ins Blickfeld einer euphorisch reagierenden internationalen Fangemeinde gerückt. Meist ohne Titel sind die Bilder in den sozialen Medien mit Tags (Stichworten) versehen wie Berlin, Kreuzberg, isomnia (Schlaflosigkeit), bitches of Berlin oder auch warpigs.

Kaum verwunderlich, dass sich die Bilder des Krieges, die der Fotograf Robert King zig tausendfach im Sucher seiner Kamera vor Augen hatte, nun Dämon gleich auch in seiner künstlerischer Arbeit nach Ausdruck suchen. Mal mehr und mal weniger explizit treten sie in Erscheinung, verwoben mit bildlichen Darstellungen seines neuen Berliner Alltagslebens - in der monströsen Fratze eines Kneipengastes, dem trauernden Gesichtsausdruck einer Schönen, Figuren einer Partygesellschaft, die sich auf den Umrissen eines Schädeltappichs erheben. Wie auch andere preisgekrönte Kriegsfotografen, etwa Christopher Morris, der nach Jahrzehnten der Konfliktfotografie heute Haute Couture und Top Models meisterlich fotografisch in Szene setzt, ist die Malerei für King ein Weg, den Erfahrungen des Krieges wenn schon nicht zu entkommen, doch zu anderem, künstlerischen Ausdruck zu verhelfen.

Er erlaubt uns, ihm bei seiner Suche über die Schulter zu sehen, seiner bildlichen Auseinandersetzung mit westlichen Künstlern der Moderne. Auch mit Berliner Künstler/innen der Nachkriegszeit setzt er sich auseinander, wird u.a. regelmäßiger Besucher des Ausstellungszyklus zur Kreuzberger Bohème, der 2014 in der Browse Gallery präsentiert wird. Künstler/innen wie Friedrich Schröder-Sonnenstern, Aldona Gustas und Günter Bruno Fuchs, die Unabhängigkeit West-Berliner Malerpoeten und Kreuzberger Subkultur der 60er und frühen 70er Jahre ziehen in den Bann.

Auf der Vernissage zur Schröder-Sonnenstern Ausstellung in der Browse Gallery begegnen sich dann auch - einander vorgestellt durch den Leiter der Galerie, John Colton - im September 2014 die beiden US-amerikanischen Künstler, Robert King und Ed Dickman. Zwischen diesen beiden ungleichen Männern - Robert und Ed - entspinnt sich überraschend ein lebhaftes Gespräch. Sie entdecken eine Faszination für einander und treffen sich wieder. Aus diesen Begegnungen entsteht am Ende das Dokumentarfilmprojekt, „The Judgement on Paris“ (eine Anspielung auf den Film, „The Judgement of Paris“, den Dickman gemeinsam mit Klaus Märtens 1964 produzierte) von Robert King über Ed Dickman und, angeregt durch Kurator John Colton, dieses gemeinsame Ausstellungsvorhaben. Dieses zeugt vor allem von einer geteilten Obsession und der Gabe genauer Beobachtung und der Kunst daraus Bilder zu machen, die uns etwas Neues von uns sehen lassen.